

Reichtum an sakraler Kunst – dank und trotz der Reformation

Wer den Dresdner Kurfürstenzug begutachtet, hält gewöhnlich vor dem Porträt August des Starken inne. Andere Herrscher finden kaum Beachtung. So schenken wohl die wenigsten Touristen dem Kurfürsten August ihre volle Aufmerksamkeit. Dabei betrieb dieser in den unruhigen Jahren nach der Reformation nicht nur eine kluge Politik der Versöhnung, sondern verhalf Sachsen zu wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Blüte. Indem er eine Kunstkammer im Residenzschloss einrichten ließ, legte August weiterhin den Grundstein für die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Diese beherbergen heute die größte Kollektion von Stücken aus der Reformationszeit. Während im Grünen Gewölbe symbolhafte Exponate wie der Siegelring und der Mundbecher Martin Luthers ausgestellt werden, ist die Gemäldegalerie „Alte Meister“ reich mit bedeutenden Bildern aus dem 16. Jahrhundert ausgestattet. Hier ziehen Meisterwerke wie Raffaels „Sixtinische Madonna“ Kunstliebhaber aus aller Welt in ihren Bann.

Im Jubiläumsjahr der Reformation gilt dem sogenannten „Katharinenaltar“ zweifellos das besondere Interesse vieler Besucher der Gemäldegalerie. Dessen Künstler, Lucas Cranach d. Ä., wurde 1505 als Hofmaler nach Wittenberg berufen. Dort erlangte er für seine Portraits von den sächsischen Kurfürsten und Reformatoren großen Ruhm. Eine ausgesprochen enge Verbindung bestand zwischen dem Maler und Martin Luther. So illustrierte Lucas Cranach d. Ä. bereits 1519 das erste protestantische Flugblatt und wurde später sogar zum Trauzeugen des Reformators. Mit seinen Darstellungen prägte er das Erscheinungsbild, das heute von Luther überliefert ist. Da Lucas Cranach d. Ä. – wie zum damaligen Zeitpunkt üblich – trotz seiner Bekenntnisse zum Protestantismus auch für katholische Auftraggeber arbeitete, zeichnet sein Nachlass ein umfassendes Bild von den Reformationsjahren. Die größte Anzahl an Werken aus der Cranach-Werkstatt ist heute in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu finden.

Vielfältige Exponate, vielfältige Geschichten

Mit der Eröffnung eines weiteren Renaissanceflügels im Residenzschloss zu Ostern 2017 wird eine Facette der Reformation dargestellt, die bisher kaum im Fokus des Interesses stand. Besucher bekommen in den neuen musealen Räumen Einblicke in die Welt der sächsischen Herrscher im 16. und frühen 17. Jahrhundert. Exponate wie prächtige Damenkleider oder Prunkwaffen, die mit reformatorischen Motiven reich verziert sind, erzählen auf ihre schillernde Weise die Geschichte aus der Sicht der Mächtigen. Auch in Leipzig, einem der Zentren der Reformation, zeugen zahlreiche Ausstellungsstücke von den historischen Ereignissen. Im Stadtgeschichtlichen Museum lassen sich etwa der silberne Lutherbecher sowie der originale Ehering der Katharina von Bora bestaunen. Neben den Tafelgemälden und Epitaphen von Lucas Cranach d. Ä. werden sie als zentrale Exponate der Ausstellung „Luther im Disput. Leipzig und die Folgen“ inszeniert, die vom 12.4.2017 bis zum 28.1.2018 zum Erkunden einlädt.

Authentische Ausstellungsorte

Kann es einen passenderen Ort geben, um Reformationskunst zu bewundern, als eine Kirche? In Sachsen beherbergen gleich mehrere Gotteshäuser wahre Schätze. Oft liegen diese fernab der großen Städte – so wie die spätgotische St. Wolfgangskirche in Schneeberg. Hier befindet sich der erste monumentale Reformationsaltar, der als eines der umfangreichsten Werke der Cranach-Werkstatt gilt. Wie die Gestaltung verrät, muss während der Entstehung

auch Martin Luther beratend zur Seite gestanden haben. Denn die Auswahl und Anordnung der Bilder entspricht exakt dem Gedankengut der Reformation. Bei seiner Einweihung im Jahr 1539 wurde das beeindruckende Kunstwerk als doppelt zu öffnender Flügel-Wandel-Altar in der St. Wolfgangskirche aufgestellt und konnte je nach Anlass umgestaltet werden. So zeigte er dem Betrachter einen Wochen-, einen-Sonntags- und einen Rückzustand, von denen jeder einen anderen Aspekt aus der Bibel aufgriff. Dass der Altar heute wieder in diesem Zustand zu betrachten ist, darf getrost als Wunder bezeichnet werden. Weil ihn engagierte Menschen über die Jahrhunderte immer wieder beherzt verteidigten, überstand er unter anderem einen Raub im Dreißigjährigen Krieg, den größten Brand der Stadtgeschichte, sowie den Tieffliegerbeschuss Schneebergs im April 1945. Ein Wunder also, dass der restaurierte Altar seit 1996 die Kirche wieder in seiner ursprünglichen Form schmückt.

Auch in der Idylle der sächsischen Kleinstadt Augustusburg vermuten wohl die wenigsten Besucher ein Meisterwerk der Reformationskunst. Kenner jedoch wissen: In der Kirche des Renaissanceschlusses Augustusburg befindet sich eines der bemerkenswertesten Altarbilder aus der Reformationszeit. Lucas Cranach d. J., Sohn des einstigen Wittenberger Hofmalers, stellte darauf die Familie des Kurfürsten August und ihr evangelisches Glaubensverständnis dar.

Der Reformator als Protektor katholischer Kunst

Vor allem in Süddeutschland und in der Schweiz vernichteten Anhänger der Reformation im 16. Jahrhundert zahlreiche katholische Gemälde, Skulpturen und Kirchenfenster. Diese Welle der Zerstörung ging als „Bildersturm“ in die Geschichte ein. Es ist der Weitsicht Luthers zu verdanken, dass in Sachsen noch heute kostbare, katholische Kunstwerke erhalten sind. Da die meisten Menschen im 16. Jahrhundert weder lesen noch schreiben konnten, waren sakrale Darstellungen ihr einziger Zugang zur Bibel. Der Reformator war sich der großen Bedeutung dieser Kunstwerke bewusst und setzte sich deshalb für ihren Erhalt ein.

Obwohl sie von einem der bekanntesten Widersacher Luthers, Herzog Georg dem Bärtigen, in Auftrag gegeben wurde, verschonten die Reformatoren auch die prächtige St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz. Sie gilt als einer der bedeutendsten Kirchenbauten der Spätgotik und fasziniert die Betrachter vor allem mit ihrem beeindruckenden Gewölbe und dem kunstvoll gestalteten Bergaltar. Eine Besonderheit stellen die 100 Relieftafeln dar, welche die Emporenbrüstungen schmücken. Neben einer Bilderbibel mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament enthalten diese jeweils zehn Darstellungen von Männern und Frauen in verschiedenen Lebensabschnitten. Passend zu der jeweiligen Altersstufe symbolisiert ein Tier typische Charakterzüge der Menschen. Wie genau das Auftreten eines Löwen oder einer Fledermaus zu interpretieren ist, bleibt allein dem Betrachter überlassen...

Auch im ostsächsischen Zittau wurde mit dem Großen Fastentuch ein Prunkstück katholischer Kirchenkunst vor der blinden Zerstörungswut protestantischer Fanatiker bewahrt. Vor der Reformation war es Tradition, den Altar zur Fastenzeit mit geschmackvoll verzierten Leinen zu verhüllen. Im Zuge des „Bildersturms“ wurden diese jedoch fast ausnahmslos vernichtet. Das Große Zittauer Fastentuch, das 1472 bemalt wurde, überstand die Wirren der Reformationszeit. So lassen sich auf 56 Quadratmetern noch heute Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament bewundern. Besondere Ausmaße erfordern besondere Maßnahmen: Aufgrund seiner Dimension wird das Fastentuch im Museum „Kirche zum Heiligen Kreuz“ in der größten Museumsvitrine der Welt aufbewahrt. Aus kunsthistorischer Sicht ist das Kleine Fastentuch, das ebenfalls in Zittau ausgestellt wird, noch bedeutsamer. Denn weltweit sind nur sechs Exemplare dieses Arma-Christi-Typs erhalten, in Deutschland ist es

gar das Einzige seiner Art. Heute wird das 15 Quadratmeter große Tuch, das ab 1573 den Altar in der Zittauer Johanniskirche verdeckte, im ehemaligen Franziskanerkloster präsentiert. Es ist nicht nur aufgrund seiner Gestaltung bemerkenswert. Der Zeitpunkt seiner Entstehung, nach der Reformation, macht das Kleine Zittauer Fastentuch zu einem Unikat. Denn es wurde als einziges Fastentuch von einer evangelischen Gemeinde in Auftrag gegeben. Dieser kunsthistorische Schatz demonstriert somit als Mittler zwischen katholischer Tradition und fortschrittlichem Protestantismus eindrucksvoll, wie in der Oberlausitz religiöse Toleranz gelebt wurde.

Unikat in Zittau, Superlative in Dresden, Wunder in Schneeberg: Wie die dargestellte Fülle an sakralen Kunstwerken beweist, ist Sachsen wie eine riesige Galerie – mit Ausstellungsräumen, die sich von der Oberlausitz bis ins Erzgebirge erstrecken.

Höhepunkte für Kunstliebhaber rund um das Jubiläum 500 Jahre Reformation 2016–18

- 24.11.2016 – 01.01.2018: „GOTTES WERK UND WORT VOR AUGEN. Kunst im Kontext der Reformation“, **GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig**
- 01.01. – 31.12.2017: „Lucas Cranach und die Motive der Reformation“, **Museum der bildenden Künste Leipzig**
- Ostern 2017: Eröffnung eines weiteren Teils des Renaissanceflügels im Dresdner Schloss mit umfangreicher Ausstellung zur Reformationszeit
- 12.04.2017 – 28.01.2018 „Luther im Disput. Leipzig und die Folgen.“, **Stadtgeschichtliches Museum Leipzig**
- August – Dezember 2017: „Vielfalt Freiheit, Toleranz – Gedächtnis und Erinnerung. Ein Schatzhaus der Oberlausitzer Reformation“ – Ausstellung von Epitaphien des 16. Jahrhunderts, **Franziskaner-Klosterkirche Zittau**

Kontakt: Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Pressestelle: Ines Nebelung, Bautzner Straße 45/47, 01099 Dresden, Tel.: 0351-4917025, Fax: 0351-4969306, presse.tmgs@sachsen-tour.de, www.sachsen-tour.de, www.facebook.com/SachsenTourismus